

Magic Cubes

von Andreas Limbach

Wenn man von High-End spricht und daran denkt, so verbindet man oft damit ein extrem wertiges Äußeres und nimmt eine Beurteilung der Klangqualität anhand des Gewichtes vor. Schwer = gut!? Daß es auch anders geht, beweisen meine neusten "Hörerlebniskunden": Die Vor-/Endstufen des Herstellers Crimson mit der Bezeichnung CS 610C und CS 620D. Beide erdacht von Brian Powell, einem Engländer, der - dies soll man nicht verschweigen - so manches unorthodox angeht. Lieferbar sind Gehäusevarianten in schwarz, silber, rot und blau. Alle gemeinsam haben sie, daß sie aus gebürstetem Aluminium sind. Da in unserem Leben die Bedeutung des Designs und des "Lifestyle" einen immer größeren Stellenwert einnimmt, wurde hier dem Kunden Rechnung getragen.

Seit nunmehr 22 Jahren ist er auf dem HiFi-Parkett und dies nur mit einer Verstärkerserie, es gibt keinen CD-Player und auch keine Boxen. Dies nenne ich extrem selbstbewußt...

Tja, als ich die Crimsons auspackte, schienen sie erst ein wenig verloren auf meiner großen Standfläche des Racks. Aber als meine Frau meinte, daß sie

aber sehr süß seien, war das Eis gebrochen. Auch nimmt es mein Rücken wohlwollend, daß er keine Unmengen an Kilogramm, außer meinen eigenen, schleppen muß. Ich finde es gut, daß Herr Powell auch an Verwechslungshaptiker wie mich gedacht hat: Die Front seines Vorverstärkers ist übersichtlich gestaltet. Per Drehknopf wird das Volumen und die Balance - die ihrer Wirkungsweise außerhalb des Signalweges nachgeht - geregelt, ebenfalls erfolgt so die Anwahl der vier Hochpegeleingänge und des Phonoeingangs. Der On/Off-Schalter, der zeitgleich für die Hinterbandkontrolle des Tapes/ DAT-Recorders dient, wird ebenfalls mittels eines Drehknopfs betätigt. Schon wäre dies in aller Einfachheit abgehandelt. Begeben wir uns nun zur Rückfront. Auch da erwartet mich nichts außergewöhnliches, oder?

Für die Hochpegeleingänge sind vergoldete Cinchbuchsen vorhanden, aber für den Phonoingang (MM/MC intern per Mäuseklavier schaltbar) gibt's einen verriegelbaren DIN-Anschluß. Dazu im Laufe des Berichts mehr. Das Steckernetzteil, das phasengekennzeichnet ist, wird ebenfalls per Dreipol-DIN-Buchse angeschlossen.

Kommen wir nun zum zweiten

Akteur in diesem Spiel, dem CS 620D. Der An-/Ausschalter findet sich frontseitig, ebenfalls als Drehknopf. Kühlrippen zieren seine Front, richtig warm wurden sie trotz Partylautstärke aber nie. Die vergoldeten Bananensteckeranschlüsse haben einen Einlaß von ganzen 2 mm (können aber durch Herausnehmen desselben auf 4 mm verändert werden). Nun werden alle Gartenschlauchbesitzer den Arzt holen und mich einweisen lassen wollen, aber es klappt mittels Adaptern sehr gut mit meinen Phonosophiekabeln.

Durch die erstmalige Betätigung des erwähnten Drehknopfes wurde mir Angst und Bange um meine Boxen - ein wenig dramatisch muß es schon sein -, denn ich vernahm ein anständiges "Plopp!". Dieses verdankt seine Entstehung dem Invertierungsboard. Kommentar des Vertriebes: "Sie schalten die Endstufe sowieso nur einmal in Leben an, um sie nie wieder auszumachen!". In den allermeisten Fällen dürfte das stimmen...

Kommentar

Beginnen wir mit "Udo Jürgens: Ich war noch nie in New York", eine einfach gute Musik, um den Alltag zu vergessen. Ich lasse mich entführen und träume von der großen Stadt. Den Pegel langsam vergessend, gebe ich mich einfach der Melodie hin. Einfach "saugt". Sie merken, es muß für mich nicht immer "High-End-Gezirpe" sein, die Musik muß mir einfach nur Spaß machen.

Musikalischer Themenwechsel. Eine

kleine etwas "ältere" weibliche Person räkelt sich vor mich hin und bietet mit ihrem Lied "Can't get out of my head" die schwüle Erotik feil, die manche Kindfrau einfach nicht hat. Kylie, mach' et... Monotone Computerbeats peitschen an mir vorbei und reißen mich mit. Get the Groove. Sie denken nun, daß ich völlig abgedreht bin, aber schon die Beschreibung der Geräte geht ebenso vor: Sie müssen alles können vom Hardrock bis zur Klassik... Recht hat Brian Powell.

Aber diese beiden Scheiben bilden nur den Einstieg, um Ihre Belastbarkeit ein wenig zu testen. Eine Drohung? Nein, ein Versprechen. Vorzüglich hat mir W. Dunkels Aufnahme (Reng Osul) der Tombak, einer Vasantrommel, und der Santur (dreieckiges 78-Saiteninstrument) auf der CD "Wildblumen - Klassische Persische Musik" gefallen. Wenn vorne rechts die Santur per Holzklöppel angespielt wird, um das Zelebrieren einzuläuten, von der linken hinteren Seite die Tombak kraftvoll angespielt wird, ich das filigrane Anspielen und das Ausschwingen der einzelnen Saiten vernehmen kann, wünsche ich mir oft, ich wäre dabei gewesen. Der Rhythmus, der hier vorschwebt, ist extrem konträr unserem Verständnis von "Groove", aber gerade diese außergewöhnlichen Töne können uns in ihren Bann ziehen. Selbst bei hoher Lautstärke nervt das Spiel der Instrumente nie. Genießen Sie einfach mal diese CD. Auch ich scheute mich zuerst. Sie gehört nun zu meinem Lieblingsrepertoire. Eine Warnung:



Nehmen Sie sich Zeit...

Ein Wechsel in die heutige Popmusikzeit: Aus dem Projekt um Xavier Naidoo/ 4 your soul hat es mir das Lied "Jah is changing all" angetan. Wenn der computerunterstützte Song anfängt und die prägnante Stimme Naidoos mitten aus dem Nichts erscheint, die Raumausleuchtung sehr gut ist und ich dem Inhalt mehr folge als dem Drumherum, dann freue ich mich immer, wenn dies auch bezahlbare Komponenten können. Die Stimme des Leadsängers wird auch bei allem Trubel nicht von den Trommeln und den anderen Instrumenten überdeckt. Im Fachchinesisch nennt man dies wohl "Auflösung"? Nichts zerzt an meinen Ohren, auch wenn der Pegel meine Nachbarn auf den Plan ruft.

Um wieder die Kurve zu kriegen, habe ich mir dann The Holy Cole Trio/Cry (If you want to) angehört. Wenn der schnell gezupfte Baß den

Grundrhythmus vorgibt, die Stimme von Holly Cole klar und sauber daher kommt, bin ich erneut verzückt. Obwohl minimal instrumentiert, läßt der Tontechniker genug Luft um die einzelnen Akteure, anders als man es z.B. bei Diana Krall gewöhnt ist. Hier geht für mich der Swing ab. Abwechslung in unserem Hobby ist hilfreich...

Da ich es schon oft geschrieben habe, wiederhole ich mich erneut: Ich gehe wie ein Kleinkind vor - immer auf der Suche nach dem Neuen, nichts halte ich von vorgefertigten Meinungen oder Haltungen. Wenn der satte Tiefton des Basses nicht die zauberhafte Stimme übertüncht und Atemgeräusche hörbar werden, kann man über solche Komponenten nur glücklich sein.

Weiter geht's mit Bernard Allison, vom Inak-Sampler "Fresh blues Vol. 3", spielt auf "Tin-Pan Alley" - das live aufgenommen wurde - seine Rhythmgitarre voll aus; jede noch so kleine Ver-

ästelungen werden von den Crimsons nicht verschluckt, sondern ungefiltert weitergegeben. Richtig so! So mag ich Blues-Rock: Unverbraucht, dreckig und mitreißend. Wieder sind es die Emotionen, die mich begleiten... Ach, ja: Stimme sehr gut ausgeprägt, Schlagzeug dahinter positioniert, keine Überdeckung des Tieftons mit der Stimmwiedergabe - Job grundlegend erfüllt! Als Allison dann zu singen beginnt, ist es abermals um mich geschehen. Die richtige Prise an "Schwärze", die ich benötige, um "live" dabei zu sein.

Fortgesetzt wird die Session wieder mit Blues, aber diese Musik ist für mich nun mal mein Seelenheil... Bob Malach singt "I put a spell on you" und belegt mich mit seiner in der Tat magiebehaf-teten Stimme mit einem Zauberspruch, zieht mich in seinen Bann. Das begleitende Sax und die faszinierend gute Raumausleuchtung geben ihre Bestes dazu; die Tieftöner werden vom Song durch die roten Zwerge enorm angetrieben (die Crimson hat den "Tieftöner voll im Griff"), kein Blubbern, sondern ein Punch, wo er hingehört, alles "paßt".

Geht es auch etwas filgraner? Um dies zu ermitteln, benutze ich das Lied von ENJA "On your shore". Wenn der Elfengesang beginnt, die zerbrechliche Stimme festgenagelt aus der Mitte zwischen den Speakern hervortritt und von schwebenden Keyboardarrangements begleitet wird und jede noch so kleine Emotion rübertransportiert wird, lausche ich nur noch der Musik und es fällt mir schwer, zu sezieren...

Wie sie aus der Geräteliste entnehmen können, habe ich keinen Schallplattenspieler, es wäre aber schade, wenn ich den Phonoeingang der Magic Cubes unerwähnt ließe. Ich möchte sie aber bitten, dies nicht als Test dessen anzusehen, sondern nur als Denkanregung. Ich entlieh mir von einem guten Freund, der bisher mit meinen "alten" Geräten bestens zufrieden war, einen kleinen Projekt 1.2 mit einem Audio Technica AT 95 aus. Seither frage ich mich: Woran liegt es, daß dieses Gespann meine Freude an der analogen Schreibe wieder geweckt hat?

Dies könnten sein:

1. Eine sehr gute Auslegung des Phonoeingangs oder
2. ein schlechtes Mastering der CD, was mich wiederum
3. zu einer guten Analogscheibe bringt.

Aber lassen wir diese Spekulationen und folgen Sie mit mir den Ereignissen. Ich wollte es erst einmal langsam angehen lassen und legt wiederum eine Popscheibe auf: Sade, Love is stronger than pride. Die CD kann (leider?) diesem Low-Budget-Phono-Team das Wasser über weite Strecken nicht reichen. Das analoge Gespann gewinnt durch einen lebendigere Wiedergabe. Herbeigerufene Freunde bestätigen mir meine Sinneswahrnehmung. Sicher, hier und da waren Verzerrungen auszumachen, auch löst das digitale System etwas mehr auf, aber zu welchem Preis? Mehr Spielfreude ist bestimmt nicht vorhanden. Selbst die eigentlich eher schlecht gemachte Gipsy Kings LP/

CD: "Best of..." klingt über den Zwerg annehmbarer. Resümee: Schnief, warum habe ich damals nur der analogen Welt entsagt?

Ich könnte noch viele Beispiele auf-führen, aber dies soll nur eine kurze Bestandsaufnahme sein. So richtig gut klingen die Teufelskerle an einer Scheu-Kombination. Ich gerate so richtig ins Schwärmen. Der Haushaltset läßt aber vorerst(!) keine Neuanschaffung zu.

So komme ich schließlich zum Fazit: Manche Boliden dürften sich an diesen kleinen Klangjuwelen verschlucken. Und das ist gut so. Sie klingen nämlich sehr ausgeschlafen und haben, auch wenn ich dies nur ansatzweise erläutern kann, einen extrem guten MM/MC-Phonoeingang. Die "Würfel" schieben von unten heraus. Keine Last ist ihnen zu schwer. Sie lösen filigran auf, jede Verästelung wird schonungslos feilgeboten. Aber was schreibe ich - hören Sie doch selbst, erfreuen sich am Anblick der Aluquader und rätseln über das Preis-/Leistungsverhältnis. Es sind eben Magic Cubes.. AL

gehört mit:

CD-Player: Cary Audio CD 301

Vollverstärker: Unison Research S2

DVD-Player: Pioneer DVD 525,

D/A - Wandler: Audio Alchemy DDE 1.1 (modifiziert by Clockwork);

Lautsprecher: Bella Luna von CD Konzertmöbel;

Zubehör: Shakti Stone, Mission Isoplat, Focal Pods, Naim Steckerleiste, Gröneberg Netzkabel, Epilog NF-Kabel von Bastanis, DNM NF-Kabel, MIT T 5 NF-Kabel, Burmester Lila NF-Kabel, Phonosophie LS 4 (2+4m), Cambridge Audio Linea 4, konfektioniert mit C37-Lack (2x 3m)

Produkt:

Vorverstärker Crimson CS610CII

Preis: ab 895 Euro

Endstufe Crimson CS620D

Preis ab 895 Euro

Vertrieb: SAM GmbH

S6, 68161 Mannheim

Tel: 0621-103217

Fax: 0621-154750

Internet: www.audio-stereo.de

Email: sam.gmbb@audio-stereo.de